

Bleed Through
Soiled Document

Repaired
Document

Plastic Covered Document

Wir enthalten uns für diesmal dem obigen allerdings nur dürftigen Gemälde der Naturbelegenheit von Altona's Umgegend die Werke der Kunst und der luxuriösen gesellschaftlichen Entwicklung hinzuzufügen, mit welchem der Reichtum, der goldene Mercurflab, der sich über beide Nachbarstädte schwingt, namentlich die Elbgegend von der Palmaille bis Plantenese, aber auch die umringenden Dörfer, geschildert hat.

Das neuere Altona erhebt sich auf der ehemaligen großen Feldmark des alten Dorfes Ottenen, das vorzeitig, als noch ein Eichemwald (das „Eichholz“) das St. Pauli'sche Hochufer krönte, bis zum Hamburger Thore hin seine Weidgerechtigkeit ausübte, das aber mit den städtischen Ausdehnungsbedürfnissen Schritt für Schritt sein altes Gebiet und wohl in nicht langer Zeit seine Dürftigkeit vollständig einbüßen wird.

Weit früher, als Altona's Name genannt wurde, berichtet die Geschichte von der Errichtung eines Klosters Cistercienser Nonnen an der Grenze des gegenwärtigen städtischen Reichthums im Thal des verschwundenen Baches, der damals noch eine Mühle trieb. Dies in der Mitte des 13. Jahrhunderts gestiftete Kloster wurde zu Anfang des 14. nach der Absterbende verlegt, wo sein und des längst verlegten Baches Namen Gewardeshude noch heutzutage als Harveschude fortlebt. In dem erwirkten sich die Klosterfrauen gleichzeitig (1313) vom Grafen Adolph, einem der Schauenburgischen Grafen (die damals auch die ober- und schutzherrliche Würde in Hamburg besaßen), wenn auch im Widerspruch mit einem ausdrücklich von ihnen mit Hamburg eingegangenen Contracte, eine Dörfer, Höfe, Häuser bis nach Ottenen und Einsbüttel anzulegen (vielleicht in eifersüchtigem Vorwurfe, weil ein Nebenbuhler aus solcher Anlage für Hamburg entstehen könnte) eine Schenkungsurkunde, durch welche ihnen ein Raum (spatium quoddam) bei Ottenhusen (Ottenen) zur Errichtung von Häusern, mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit eingeräumt wurde. Ohne diesen Vertragsbruch wäre vielleicht niemals eine Stadt oder auch nur ein Dorf zwischen Hamburg und Ottenen entstanden. Jene älteste Gegend der Stadt lag vermutlich an der großen Mühlenstraße und Breitenstraße, nach dem Sandberge und der Palmaille zu. Das dortige Eigenthum scheint bald darauf vom Kloster wiederum veräußert worden zu sein. Unter der Herrschaft der Schauenburgischen Grafen (Pinneberger Linie), welche die Vortheile der Lage erkannten und unter Begünstigung örtlicher Umstände — die beiden großen Landstraßen nach dem Norden und Westen Holsteins führten von Hamburg her aus der Gegend des Nobisthores, auf einem schmalen Damm zwischen den beiden „Nobisthoren“ durch das holsteinische Gebiet. Hamburg's Thore waren täglich streng bewacht und nachlässig geschlossen, die Reisenden öfters zur Einfuhr in Altona genöthigt — ging in allmählicher aber historisch dunkler Weise das Wachsthum des neuen Ortes vor sich, dessen immer noch räthselhafte Benennung — Altona — zuerst im Jahre 1547 urkundlich nachgewiesen ist. Seine Taufe als berühmtes Aylt für Verfolgte (namentlich durch blinden Glaubenseifer) und in Ausübung ihrer Talente und Gewerbe schmächtig Verhinderte, erhielt Altona bereits unter den Schauenburger Grafen. Confirmirt wurde dieser Ortsnamen durch die späteren Herrscher, Könige von Dänemark und Herzöge von Schleswig-Holstein, die in Altona einen königlichen Nebenbuhler der alten republikanischen Reichsstadt Hamburg begünstigten, mindestens mit mehr Aussicht auf Erfolg, als Glückstadt Christian IV. darbot. Im Jahre 1664 zur Stadt erhoben, im Jahre 1713 durch den schwedischen General Steenbod zu zweidrittel Theilen in Aiche verwandelt und aus dieser Aiche siegreich wieder erstanden, drängt die gegenwärtige Stadt von Jahr zu Jahr mehr an die äußersten Grenzen ihres Landgebietes hin und übergrreift stellenweise dieselben.

Unter den Ursachen des raschen Emporblühens und der wachsenden Bedeutbarkeit der jungen Stadt, als da sind: die glückliche Naturlage, der in mannigfacher Gestalt dargebotene Mitgenuss der Vortheile und Schätze des Meeres, seiner Bant und Börse, seines Welthandels, seines Credits etc., als ferner die rastlose und ehrbare Thätigkeit der Bewohner selbst, ragen jedoch insbesondere die Freiheiten und Begünstigungen hervor, welche der Ort bereits unter der Herrschaft der Schauenburger Grafen genoss und die sein Stadtgründer, König und Herzog Friedrich III. bestätigte und erweiterte. Alle jene Freiheiten und sogenannten Privilegien verfolgten den einzigen Zweck, daß Handel und Wandel in Altona emporzukommen sollten. Diese erwiesen sich theilweise um so erfolgreicher, je ungewöhnlicher sie in der Vorzeit waren und je mehr die auswärtige Verfolgungssucht ihnen und ihrer Absicht, Fremde herbeizuziehen, zur Hülfe kam.

Das weltbewegende Ereigniß der lutherischen Reformation führte der Altonaer Freistätte sowohl katholische als protestantische Flüchtlinge zu, erstere aus Hamburg, letztere aus den Niederlanden. Nicht hoch genug anzuschlagen für Altona's rasches Emporblühen in gewerbthätiger und mercantilischer Hinsicht ist insbesondere die niederländische Einwanderung, die vor der furchtbaren spanisch-katholischen Reaction in ihrer Heimath die Elbe in Altona, wie jenseits der Eider in Friedrichstadt — nicht allein persönlichen Schutz, sondern Gewissensfreiheit und Cultusfreiheit suchte und fand. Ihr mitgebrachtes Geld und Gut mochte kaum der Rede werth gewesen sein; die Mehrzahl war, nach Zerstörung ihrer heimathlichen Verhältnisse, auf Arbeit, auf verdoppelte Erwerbsthätigkeit angewiesen, um sich ein neues Glück, einen neuen Hausstand zu begründen. Tello schätzbarer und fruchtbarer für die junge Stadt erwies sich der industrielle und mercantile Erwerbstrieb, welchen dies fremde niederländische Element in ihrem Schooße entwickelte. Fast sämtliche wichtigere Fabrikzweige befanden sich im 17. und 18. Jahrhundert in den Händen der niederländischen Colonie; wir nennen beispielsweise nur die Lohgerbereien und Lederfabriken, deren Erzeugnisse derzeit auf den Leipziger und Braunschweiger Messen in vortheilhaftem Rufe standen; außerdem die Webereien in den damaligen Modestoffen, in Sammt, Seide und Wolle, zum Theil auch die Schiffsbauereien mit ihren mannigfaltigen Bedürfnissen an Holz, Eisen, Tau und Segel, welche in der Stadt selbst durch eine ansehnliche Zahl von Holzlagereien und Holzhandlungen, Ankerhämern, Segelmachern etc. ihre Vertriebung fanden, und vielen hundert Familien Brod, theilweise Wohlstand gewährten. — Nächst diesem soliden Zuwachs, welchen das bevorzugte freie Altona der religiösen und politischen Tyrannei verdankte, machte sich vorzugsweise die Ansiedelung von Juden, dieser ältesten Objecte jeder Art von Verfolgung, im Verkehrsleben der Stadt bemerklich. Die Nützlichkeit dieser Ansiedler im Kleinen und Kleinsten der Geschäftsmacherei, sowie ihr Gesicht die Umstände auszubedenken, die hierorts Hamburg gegenüber, in Folge der allgemeinen städtischen und ihnen für das Pfandgeschäft insbesondere ertheilten Privilegien überaus günstig waren, darf in einer Geschichte oder gering geschätzt werden. Am angelegentlichsten in den bürgerlichen Kreisen durch Vermögen, Bildung, Geschäft (als Kaufleute, Börsenmänner, Tabakfabrikanten etc.) waren im vorigen Jahrhundert die portugiesischen Judenfamilien, die gegenwärtig hierorts stark zusammengeschmolzen sind. Auch die

obenentw
durch wa
terung bi
hinzu, do
und verfi
sich erst
Wäl
und der
werden d
sagen Wi
weise das
wiederhol
zulezt im
fahrt abg
lichen Br
Hamburg
in sich zu
minder st
deutschen
sicht zur
Zunahme
Streitigkei
geschichtli
Eine
amtes vo
eine best
allen über
1664) na
denn 3. 2
Brauerie
nach die
jeder Zun
stimmung
können, v
Wai
Willen, d
Hamburg
sium, bei
Vorbereit
eigener G
physikal
die im 3
königliche
verpflicht
königliche
sondern a
auch zur
über Hol
Kopenhag
gründete
Börse
Compagn
Fabrikate
dänisch-w
(die regie
allerding
Von
verändert
Gefalt -
Am
oder schle
eine noch
dänische
so wie di
auszuspre
Bergmün
Glü
gebunden
reichen W
Von
Weltereig
strömung
und zwar
begründet
die dänis
hineinstön
Großarti